

1-1-1940

Der Lutherische Weltkonvent

Th. Engelder

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Engelder, Th. (1940) "Der Lutherische Weltkonvent," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 11 , Article 2.
Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol11/iss1/2>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

There is one body and one Spirit, even as ye are called in one hope of your calling: one Lord, one faith, one Baptism, one God and Father of all, who is above all and through all and in you all"; and 1 Cor. 12:13: "For by one Spirit are we all baptized into one body, whether we be Jews or Gentiles, whether we be bond or free, and have been all made to drink into one Spirit"? (Cf. Western Dist. Syn. Report, 1867, President's address, p. 11.) Furthermore, must not the success which God has abundantly bestowed on the recent negotiations between the American Lutheran Church and our Synod and which fills our hearts with gratitude and joy at the same time be an incentive for us to continue these endeavors?

There can be but one answer: We have to manifest the same spirit of ecumenical Lutheranism as the fathers; and while we with might and main have to oppose the temptations of false religious Liberalism, which undoubtedly is our chief foe in these latter days, we must likewise beware of falling prey to the enemy on the other extreme, that of fanatical separatism. May God help our journal to steer the right course as it launches out at the opening of another decade!

W. ARNDT

Der Lutherische Weltkonvent *)

Der Zweck des Lutherischen Weltkonvents wird von dem Exekutivkomitee folgendermaßen bestimmt: "The Need for Lutheran Solidarity. This fundamentally ecumenical character of Lutheranism should receive more concrete expression than has yet been done. The times seem to demand that the inner unity already existing among the Lutherans of the world be cultivated and mobilized. The purpose of this outward expression of Lutheran fellowship is not ostentation, not the display of size or so-called achievement. . . . The purpose in seeking to develop Lutheran solidarity is to help meet the difficulties that confront our churches just now in common with all Christendom, to unite our forces in support of our Lutheran brethren who are now suffering for their faith. . . . The purpose is to help one another in preserving, and sharing with all nations, the treasures we possess in the Gospel of our Lord, whom we know to be the Redeemer of the world from sin. This purpose is to be achieved . . . (b) by cultivating a Lutheran consciousness in individual Lutherans and in Lutheran church-bodies, (c) by furthering Lutheran unity within the several lands where Lutheran

*) Lutherischer Weltkonvent zu Paris vom 13. bis zum 20. Oktober 1935. Denkschrift, herausgegeben im Auftrag des Exekutivkomitees. Als Handschrift gedruckt. Berlin, 1939. 175 Seiten 5½ x 9.

forces are not at present united, (d) by forming a practical *entente* or alliance among all the Lutheran church-bodies in the world." (CONC. THEOL. MONTHLY, VIII, S. 470. *The Lutheran*, 7. April 1937.) Der Redakteur des *Lutheran* spricht sich darüber also aus: "The paragraphs of that section — 'The Need for Lutheran Solidarity' — are thoroughly practical for the preservation of distinctive Lutheranism. We are for them. . . . It is the twentieth century's contribution to the movement begun by Martin Luther. Let the Lutherans everywhere get back of the committee with support and encouragement." (*The Lutheran*, 21. April 1937.) Auch wir sind dafür. "The need for Lutheran solidarity" ist eine dringende. Alle Lutheraner sollten darauf hinarbeiten, daß unter ihnen eine innerliche Glaubensgemeinschaft zustande komme. Der Lutherische Weltkonvent hat sich ein erhabenes Ziel gesetzt. Die Entschliebung des Pariser Konvents lautet: "The Lutheran World Convention declares it as its purpose to bring the Lutheran churches and organizations of the world into an enduring and intimate relationship with one another in order to promote oneness of faith and confession and to ward off antagonistic and hostile influences." (*Lutheran World Almanac*, 1934—1937, S. 32.) Dafür sind wir. Dafür ist die Missourisynode: „Zweck der Synode sind: 1. Erhaltung und Förderung der Einheit des reinen Bekenntnisses (Eph. 4, 3—6; 1 Kor. 1, 10) und die gemeinsame Abwehr alles separatistischen und sektiererischen Untwesens (Röm. 16, 17).“ So steht auch die Synodalkonferenz: „§ III: Zweck und Ziel. Außerer Ausdruck der Geisteseinigkeit der betreffenden Synoden; gegenseitige Stärkung im Glauben und Bekenntnis; Förderung der Einigkeit in Lehre und Praxis und Beseitigung vorkommender drohender Störung derselben.“ Jeder rechte Lutheraner wird darauf hinarbeiten, daß die Einigkeit im Geist gefördert und die vorfallende Uneinigkeit beseitigt werde. "Promote oneness of faith!" Der Zweck des Lutherischen Weltkonvents ist ein guter.

Der Lutherische Weltkonvent befolgt aber nicht die rechte Methode, dieses Ziel zu erreichen. Der Konvent von 1935 ist seiner Aufgabe nicht gerecht geworden. Das geht aus der Lektüre des vorliegenden Konventberichtes hervor. Wenn ein Auswärtiger diesen Bericht liest, so kommt er auf den Gedanken, daß, was Solidarität betrifft, in der lutherischen Kirche der Welt alles in Ordnung sei. Und doch ist nicht alles in Ordnung! Die Lutheraner bilden keine Einheit, was die Lehre betrifft. Es herrscht unter ihnen eine arge Zerrissenheit. Sie sind sich nicht einig in der Inspirationslehre. Die große Mehrzahl weigert sich, die Lehre zu bekennen, daß die Heilige Schrift wörtlich inspiriert und in allen ihren Aussagen infallibel ist. Die heutigen Lutheraner lehren nicht einheitlich von der Bekehrung. Viele von ihnen sind ausgesprochene Synnergisten. Viele Lutheraner sind der reformierten Abendmahlslehre zugewandert; viele beklagen es, daß heute überhaupt noch

über diese Lehre gestritten wird. Es gibt auch viele lutherische Kenntler. Und die Lutheraner bilden keine geschlossene Front dem Logenübel gegenüber. Hier werden die Freimaurer abgewiesen, dort werden sie willkommen geheißen. Ja, auch in dem Punkt der Rechtfertigungslehre ist nicht alles in Ordnung. Es gibt angesehene Lutheraner, die betreffs dieses Punktes zur Ordnung gerufen werden müssen. Wem das Wohl der lutherischen Kirche am Herzen liegt, muß von diesen Dingen Notiz nehmen. Der Lutherische Weltkonvent muß von diesen Dingen Notiz nehmen. Aber aus dem Bericht über seine Sitzung in Paris ist nicht zu ersehen, daß man den Schaden Josephs befehen hat. Man ist über die Lehrdifferenzen weggegangen. Man hat nicht die Frage behandelt: Wie können wir die Einheit in Lehre und Bekenntnis herstellen und befördern ("promote oneness of faith and confession") in der Inspirationslehre, in der Lehre von der Bekehrung usw.? In der Denkschrift finden wir eine Predigt über Joh. 13, 34, eine Ansprache über 1 Joh. 5, 4, eine über Ps. 75, 4, eine Predigt über Sach. 4, 6, Vorträge über „Das Luthertum und die religiöse Krise der Gegenwart“, über „Das Luthertum und die Innere Mission heute“, über „Lutheranism and Foreign Missions at the Present Time“, über „Le Lutheranisme dans la crise du monde actuel“ und über „Lutheranism and the Coming Generation“ mit ihren Korreferaten und endlich die Entschlüsse. Das sind ja alles Gegenstände, die auf lutherischen Konventen besprochen werden dürfen, besprochen werden sollten. Aber ein Konvent, dem es um Herstellung der Lutheraner solidarity zu tun ist, kann nicht umhin, auch die traurige Zerrissenheit in der lutherischen Kirche und deren Ursache zur Diskussion zu stellen. Man will „a practical entente, or alliance,“ herstellen. Da muß man vor allen Dingen eine *entente cordiale* herstellen. Eine äußere Einheit ohne Einigkeit der Lehre, des Sinnes, taugt nichts, hält auch nicht.

Vieles von dem, was in den Predigten und Referaten gesagt wurde, ist fein, treffend und zeitgemäß. So z. B., wenn Landesbischof Marahrens sagt: „Die Größe und die Kraft der lutherischen Lehre besteht darin, daß sie im Grunde nur ein einziges Anliegen kennt: Gottes Gnade in Christo. . . . Vielleicht darf man unter dem Eindruck alles dessen, was heute die Kirche der Reformation Martin Luthers in der Welt durchzukämpfen hat, so sagen: Es ist ihre kirchengeschichtliche Sendung, daran zu erinnern, daß eine Kirche sterben muß, wenn sie das Wort Gottes nicht mehr hat.“ Präses Knubel hat das treffliche Wort gesprochen: „This is the heart of all the Scriptures, this declaration of forgiveness, of reconciliation. . . . Our Lutheran Church counts as a special treasure her certainty of the gracious God. Her confident message will never, can never, be silenced on earth. . . . The saving grace, which centers in the cross of Christ, must be the changeless center of our preaching and teaching. Nothing will ever change that center and its importance.“ Wir

freuen uns über die Aussage D. Larfens: "Our confessions are the Church's united testimony to the central truths of the Gospel, and we cannot attempt in Asia or Africa to build the Church upon any other foundation than that upon which our Confessions build. . . . At Eisenach, in 1923, Bishop Ihmels said: 'Luther's doctrine is a word for all men. Why? Briefly and sharply, because it has to do with the rediscovery of the old way to God through faith in Jesus Christ.'" Ein Wort von Bischof Rahamägi (Estland): „In diesem Zusammenprall der Gedanken unserer jugendlichen Herzen ist immer klarer und klarer geworden die Parole: Zum Lutherischen Christentum! . . . Nicht christliche Jugendarbeit in interkonfessioneller Vereinsform — nein! Jugendliches Gemeindeleben in der Form des konfessionellen Luthertums.“ Erzbischof Erkki Kaila (Finnland) verwirft die Evolutionslehre, „eigentlich die Hypothese“, und sagt: „In den Jahren vor dem Kriege war die Evolutionslehre ein von den Gebildeten allgemein angenommenes Dogma. Die Lehre war dem Durchschnittsmenschen sehr schmeichelnd; man dachte und fühlte wie Wagner im ‚Faust‘: ‚Wie herrlich weit haben wir es gebracht!‘ . . . Die Erlösung des Menschen wurde immer mehr als Selbsterlösung gefaßt.“ Diese Wahrheiten müssen unserm lutherischen Volk immer wieder eingeprägt werden — diese Wahrheiten vor allen andern —, und sie müssen den andern Kirchen zum Trost — und den andern Kirchen zum Heil — laut verkündigt werden. Aber damit hat der Lutherische Weltkonvent noch nicht seine Schuldigkeit getan. Er schuldet es dem lutherischen Christenvolk und vor allem dem Christenvolk in der Welt, alles zu tun, was in seiner Kraft steht, um alles, was die reine Lehre des Evangeliums besudelt, aus der heutigen lutherischen Kirche auszufegen. Wir freuen uns über jeden Menschen, der laut in die Welt hineinruft: Nichts als die Gnade Gottes in Christo! Wir wissen auch, daß allein auf dieser Grundlage rechte lutherische Solidarität aufgebaut werden kann. Aber das können wir nicht verstehen, daß Männer, die betonen, daß für den Sünder alles von der Gnade Gottes in Christo abhängt und für das Wohlergehen der Kirche alles von der Geltung des Wortes Gottes, der Heiligen Schrift, abhängt, doch zu Irrtümern stillschweigen können, die die Gnade Gottes und die Autorität der Heiligen Schrift antasten. Und gerade weil wir diese Männer um des obengenannten Zeugnisses willen hochschätzen und lieben, drängt es uns, ihnen diesen Vorhalt zu tun.

Wenn Leute damit zufrieden sind, daß man in den Hauptwahrheiten einig ist und nicht viel Wesens macht über Differenzen, die sonst vorkommen mögen, so nennt man das Unionismus. In dem Lutherischen Weltkonvent wehte — nach den hier mitgeteilten Verhandlungen zu urteilen — eine unionistische Luft. Es wurden allerdings Aussagen gemacht, die grobe Formen des Unionismus verurteilten. So sagte Präses Knubel: "New Babel towers of attempted religious unity

are built, though the confusion of religious tongues is a hopeless one. . . . When we stress exaggerated statistical totals and boast of our great numbers, we are trusting in might. The same is true when we emphasize overmuch the increased efficiency the Church will gain by a forced 'united front.' D. Larfen sagte: "Lutherans generally, in Europe as well as America, have definitely taken exception to *Rethinking Missions*, especially to the opening chapters, in which is set forth the theological basis for a view of missions which has as its objective a new, unified world culture, which missions are to color by contributing such Christian elements as it may be able. The tendency of the report is distinctly syncretistic. And it is a hopeful sign that exception has been taken to it in almost all missionary circles in Great Britain and even by a majority of the non-Lutherans in the United States." Daneben machten sich aber auch starke unionistische Gesüfte bemerkbar. So sagte D. Nyden: "Modern young people have very little patience with hair-splitting theological questions but are intensely practical in their views of religion. And certainly we must admit that the religious situation in the world today lends considerable weight to the attitude of youth. With a world on fire and with governments themselves leading the assault of atheism and unbelief against the Church of Christ, we may well ask ourselves if the time has not come when, without sacrificing any of our own convictions, we must cease discussing our differences, and rather seek to discover on how much we can agree." Die beiden Storerferate zu dem Referat D. Nydens gingen nicht auf diesen bösen Satz ein. Und wenn aus der Versammlung heraus dagegen Protest erhoben worden ist, so sagt der gedruckte Bericht davon nichts. Die Rede Pasteur Appias, Inspecteur Ecclésiastique von Paris, ist hier nicht mitgeteilt. Aber ein missourischer Beobachter teilt folgendes mit: "As a remedy for the religious crisis of our times he advocated a 'Lutheranism which may at last cast away all the shackles of an old-fashioned confessionalism and fabricate a closer union with the Reformed bodies.' He found that 'the Eisenach and Copenhagen conventions had been much too Lutheran and that it were high time now for the third convention to hazard itself into deeper water.' . . . We have not heard of any protest or remonstrance." (CONC. THEOL. MTHLY., VII, S. 17.) Warum wurde dieser Unionist nicht vorgenommen? Es bot sich eine feine Gelegenheit dazu. Der missourische Beobachter schreibt: "We were pleased to hear at last also one representative of the Parisian clergy affirm as *the* need of present-day Lutheranism, if it wishes to keep its youth in the fold, the abandoning of all *unionistic* practices. He deplored that there were still many pastors who showed too much fondness for things that are not Lutheran." (L. c., S. 21.) Da hätte es zum

Treffen kommen sollen. Aber jeder durfte bei seiner Meinung bleiben. — Man hatte keinen Vortrag über die strittige Inspirationslehre vorgelesen. Aber es wurde eine Aussage gemacht, die eine Besprechung dieses Punktes notwendig hätte hervorrufen müssen. Ist die Schrift Gottes Wort, oder enthält sie bloß Gottes Wort? Rektor Lauerer erklärte: „Ich brauche nur die beiden Zentralwahrheiten des Lutheriums zu nennen, die man als das Formal- und als das Materialprinzip der Reformation zu bezeichnen pflegt. Das eine besagt, daß das Wort Gottes in der Heiligen Schrift die alleinige Quelle der Heilswahrheit ist und daß die Kirche und alles, was zur Kirche gehört, sich allein an das Wort Gottes zu halten hat und allein vom Wort Gottes, von Christus, der das Wort Gottes ist, leben kann.“ Manche Lutheraner sagen, daß die Heilige Schrift das Wort Gottes ist. Andere sagen, daß man unterscheiden müsse zwischen Schriftwort und Gotteswort; die Kirche sei gebunden nur an das Wort Gottes, das in der Heiligen Schrift zu finden ist, an Christus. Darf beides in der Kirche gelehrt werden? Auf dem Lutherischen Weltkonvent durfte beides gelehrt werden: Alles in der Schrift ist verbindliches Gotteswort — nur der Teil der Schrift, der Christum treibt, ist Gottes Wort. Das nennen wir Unionismus. Andere reden allerdings hierbei von „hair-splitting theological questions“. — D. Larsen ist ein Feind des Synkretismus, der in *Rethinking Missions* empfohlen wird. Er ist auch gegen den Synkretismus, der die lutherische und die reformierte Kirche und andere zusammenschmelzen will. Er sagte — und wir freuen uns, daß er es gesagt hat —: „Luther had no thought of breaking with the existing Church. But when he was banned because of his adherence to Scripture, he could not compromise for the sake of reestablishing a semblance of unity. From then till now Lutherans have not been the ones to foment divisions in the body of Christ. True Lutheranism is broad and ecumenical. Nevertheless, because we believe that confessional Lutheranism is loyalty to the Gospel, we have not been ready to yield to certain insistent modern demands for union.“ Und in demselben Atemzug wird den Weltkonferenzen, der World Conference on Faith and Order, Universal Christian Conference on Life and Work, International Missionary Council das Wort geredet. Ist der Lutherische Weltkonvent für oder gegen den Unionismus in jeder Form? Er hat nicht gegen diese Form des Unionismus protestiert: „We must cease discussing our differences [with other churches] and rather seek to discover on how much we can agree.“

Und er befürwortet jene Form des Unionismus, der die verschiedenen Parteien innerhalb der lutherischen Kirche trotz den obwaltenden Differenzen als eine Einheit angesehen wissen will. Das Exekutivkomitee redet ja von „the inner unity already existing among the Lutherans of the world“ und „this outward expression of Lutheran

fellowship". Und im „Kirchenblatt“ vom 20. Mai vorigen Jahres sprach sich Präses Knubel über die Bedeutung des Lutherischen Weltkonvents also aus: „Endlich tauchte das Bestreben auf, der tiefinnerlichen Einigkeit der Lutheraner in der Welt klaren Ausdruck zu verleihen. Diese Kundgebung der Glaubenseinheit besteht jetzt im Lutherischen Weltkonvent.“ (CONC. THEOL. MTHLY., X, S. 542.) Das ist Unionismus, wenn man von einer tiefinnerlichen Einigkeit der Lutheraner in der Welt redet, die doch in wichtigen Glaubensfragen auseinandergehen. Nach der Darstellung des Exekutivkomitees und Präses Knubels ist der Lutherische Weltkonvent eine unionistische Vereinigung. Und man sollte sich hüten, sich hierbei auf Luther zu berufen. “It is the twentieth century’s contribution to the movement begun by Martin Luther.” So sagt der *Lutheran*. Luther soll dies angefangen haben? Der Luther, der gesagt hat: „Wer seine Lehre, Glauben und Bekenntnis für wahr, recht und gewiß hält, der kann mit andern, so falsche Lehre führen oder derselben zugetan sind, nicht in einem Stalle stehen“? (St. L. Ausg., 17, 1180.) „Solches hat D. Major erwogen, dafür gedankt und zu folgen treulich zugesagt.“ Der Lutherische Weltkonvent, der sich sagen läßt, daß man von Lehrunterschieden in der christlichen Kirche überhaupt und in der lutherischen Kirche insonderheit nicht viel sagen soll, wandelt nicht in den Bahnen Luthers.

Ist aber der Lutherische Weltkonvent dafür verantwortlich, wenn Glieder desselben verkehrte Ansichten aussprechen? Und muß man von ihm verlangen, daß er nach der Lehrstellung der lutherischen Kirchenkörper, die er repräsentiert, frage und, wo Abweichungen von der lutherischen Lehre vorkommen, diese zurechtzustellen suche? Das muß man von ihm verlangen, solange seine Erklärung dasteht: “The Lutheran World Convention declares it as its purpose to bring the Lutheran churches and organizations of the world into an enduring and intimate relationship with one another in order to promote oneness of faith and confession.” Daß die reine Lehre in seinen Sitzungen klar und kräftig bezeugt wird, wie das schon öfters geschehen ist, ist ein Schritt zum Ziel. Aber ein zweiter Schritt muß folgen. Die falsche Lehre muß beseitigt werden. Solange das nicht geschieht, darf man nicht sagen, daß der Lutherische Weltkonvent der tiefinnerlichen Einigkeit der Lutheraner in der Welt Ausdruck verleiht.

Aber die Untersuchung und Beseitigung der Lehرداریenzen würde viel Zeit erfordern, mehr Zeit, als dem Weltkonvent zur Verfügung steht! Und welche Mühe und Arbeit würde das kosten! Ja, es ist keine leichte Aufgabe, die Zerrissenheit der lutherischen Kirche zu heilen. Es würde viele, viele Jahre dauern. Es fordert viel Geduld. Es fordert schärfste Gewissenhaftigkeit und unnachgiebige Entschiedenheit. Es kostet schwere Sorge und manchen Kummer. Es kostet Opfer mancherlei Art. Und es prüft die Herzen. Luther hat es erfahren. Die Verfasser der Konkordienformel haben es erfahren und haben die Mühe

und Sorge und Angst auf sich genommen. Aber das hohe, gottgefällige Ziel ist es wert.

„Es könnten aber unliebsame Auftritte vorkommen, wenn auf dem Lutherischen Weltkongress Rede und Gegenrede erfolgte.“ Warum denn? Kann ein Christ den andern nicht ermahnen und zur Rede stellen, ohne daß unliebsame Auftritte vorkommen? — Die äußere lutherische Solidarität möchte allerdings gesprengt werden. Aber dafür ist das christliche Gewissen nicht verantwortlich.

In dem Artikel des *Lutheran* (21. April 1937), der die Lutheran world solidarity bespricht, findet sich die Bemerkung: "It should not be forgotten that the Synodical Conference (Missouri and Wisconsin synods) in the United States has not participated in the Lutheran World Conventions." Wenn der Lutherische Weltkongress dieses Jahr, wie geplant, hier in Amerika sich versammelt, werden Vertreter der Synodalkonferenz dabei sein? Ein Zweck der Synodalkonferenz ist ja die Förderung der lutherischen Solidarität. Wenn das Exekutivkomitee die Versicherung gibt, daß die Lehrdifferenzen zur Sprache kommen werden und daß Aussicht ist, daß der Weltkongress mit der Zeit Stellung nehmen wird, so werden ohne Zweifel Missourier und Wisconsiner erscheinen. Sie würden mit Bischof Marahrens betonen, daß die lutherische Kirche nur ein einziges Anliegen kennt: Gottes Gnade in Christo, und daß darum in der lutherischen Kirche keine Lehre, die die Gnade Gottes leugnet, keinerlei Synergismus, geduldet wird. Sie würden mit Bischof Marahrens betonen, daß eine Kirche sterben muß, wenn sie das Wort Gottes nicht mehr hat und daß darum keine Lehre, die die Göttlichkeit der Heiligen Schrift irgendwie leugnet, in der lutherischen Kirche gepredigt werden darf.

In einer Rezension werden gelegentlich auch Außerlichkeiten besprochen. Wir bemerken darum noch, daß unser Büchlein Ansprachen und Referate in deutscher, englischer und französischer Sprache enthält. Die lutherische Kirche verfügt über die drei Weltsprachen. Sie bedient sich auch vieler andern Sprachen. Auf dem Weltkongress zu Paris waren Vertreter erschienen aus Amerika, China, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Indien, Island, Japan, Jugoslawien, Lettland, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn. Das gehört ja nicht wesentlich zur Ökumenizität des Lutheriums. Aber es kann und soll dem ökumenischen Lutherium dienen, dieser Beschaffenheit des Lutheriums, die in dem Wort Himmels beschrieben ist: "Luther's doctrine is a word for all men." — Was den Stil betrifft, so haben sich auch die deutschen Theologen einer einfachen, verständlichen Sprache bedient. (Über das Französische steht uns kein Urteil zu.) Sie und da kommen allerdings schwerverständliche Dinge vor, die aber nicht schuld der Sprache, sondern

der Sache sind. So sagt z. B. D. Schöffel: „Luthertum ist nicht Religion. Luthertum ist wie jedes echte Christentum der Gegenpol zur Religion.“ Das wird der Leser nicht verstehen. Aber er braucht sich nicht darüber zu grämen. D. C. Stange tröstet ihn mit dem Hinweis auf „die dialektische Theologie, an die auch die vielfach zugespitzten Formeln D. Schöffels und seine vielleicht für manche unter unsern Freunden mißverständliche Kontrastierung von Religion und Christentum zu erinnern schien“. Auch der Satz Präses Knubels könnte mißverstanden werden: “We must not, however, as a Church suppose that all the truth revealed by God has been included in our Confession.” Viel schöner lautet der Satz Bischof Rahamägis: „Der lutherische Kleine Katechismus enthält wirklich alles, was eine kommende Generation braucht.“

Th. Engelder

The Significance of the Doctrine of the Church and the Ministry

as Professed by Our Fathers on the Basis of Scripture and the
Lutheran Confessions, for Our General Theological Orientation

1

Both historically and because of its intrinsic value the doctrine concerning the Church and the ministry deserves continuous and careful study. Briefly expressed, its clear perception by our fathers and the consistent application of it saved the troubled and perplexed band of Saxon pilgrims from utter confusion and in the course of years made our Synod what it is today, a confessional, cohesive, active religious group whose influence upon other church-bodies, above all, on Lutheran church-bodies, has been considerable. In the second century of our existence as a denomination the opportunities for leavening Christendom in America by the pure Gospel seem to be still greater than they have been in the past. But whether we shall be a leaven for good or for evil depends largely upon our attitude toward the doctrine of the Church and the ministry, as our Fathers professed it on the basis of Scripture and our Lutheran Confessions. Departure at this point means either a return to the camp of Rome or a yielding to Calvinistic, sectarian, and even modernistic aberrations. Only by occupying the Scriptural middle ground between antichristian Romanism and anti-Biblical sectarianism can our Church in the future (as it did in the past) supply the corrective which ecclesiastical tendencies deviating from God's Word require.

Perhaps the words of Christ's parable "First the blade, then the ear, after that the full corn in the ear," Mark 4:28, apply also to the fixation of the Christian doctrine as this has occurred in